

Diese Rubrik besticht durch ihre einzigartigen historischen Zeugnisse, welche im Zusammenhang mit den weltlichen Herrschern stehen.

Wir können uns heute kaum vorstellen, eine Pergamenturkunde aus dem 14. Jahrhundert in den Händen zu halten, welche im direkten Bezug zu dem Hundertjährigen Krieg und den legendären Persönlichkeiten der englischen Geschichte wie Edward III., König von England, Henry of Grosmont, First Duke of Lancaster sowie Edward von Woodstock, Fürst von Wales, genannt der Schwarze Prinz stehen.

Entdecken Sie eine Ausschreibung der beiden Herzöge Ernst und Albrecht von Sachsen zur Vorbereitung und Mobilisierung zu einem Kriegszug unmittelbar vor der Teilung der Machtlinien der Albertiner und Ernestiner verfasst.

Lesen Sie in den Briefen eines Beraters von Kaiser Maximilian I., der ihm Hinweise für die bevorstehende Kaiserwahl gibt und blättern Sie im Theuerdank, dem medialen Heldenepos des ersten „Medienkaisers“.

Betrachten Sie einen „Klappmützaler“, einen der ersten Silbertaler überhaupt oder das persönliche Gebetbuch des Kurfürsten August von Sachsen. Sehen Sie Einbände aus der Königlich-Sächsischen Bibliothek oder lesen Sie im Vertrag August des Starken, der den Verkauf der Sächsischen Post besiegelte.

Gewinnen Sie Einblicke in die Welt einstiger weltlicher Eliten.

WELTLICHE ELITEN

Von Kaisern, Königen & Fürsten



FÜHRUNGSSTRUKTUREN DES HEILIGEN RÖMISCHEN REICHES

DIE STÄNDEORDNUNGEN VON DEN OTTONEN BIS INS 16. JAHRHUNDERT

Titel: „Electores septem sacri imperii spirituales - Imperator gloriosus“

Autor: Hartmann Schedel (1440-1514)

Formschneider: Michael Wohlgemuth (1434-1519)

Verlag: Anton Koberger, Nürnberg, 1493

Monumentale Holzschnittabbildung der Stände des Heiligen Römischen Reiches aus der Schedel'schen Weltchronik. Oben mittig der thronende Kaiser mit den Kurfürsten, Darunter die wichtigsten Reichsfürsten und Vertreter der Reichsstädte mit ihren Wapen. Wohl zeitgenössisch kolorierter Holzschnitt. Blatt 183/184 der lateinischen Ausgabe.

Blatt: 60,5 x 42,0 cm

Ansicht: 52,0 x 36,0 cm

Zustand: Sehr gute Erhaltung. Restauriert. Kräftiger Druck. Kolorierung im typischen Stil des Koberger-Verlages. Blatt und Kartenbild sauber. Breitrandiges Blatt. Rechte Hälfte etwas gebräunt.

Oben etwas knapp beschnitten. Rechte Hälfte des Blattes gespalten und mit neuem Bütten verstärkt. Hierdurch ist die Rückseite dieser Hälfte nicht vorhanden.

Referenzen: Meurer, Germania Abb. S. 60; GW M40796; Hain 14510; Goff S-309

Objekt 9020* | 2.700 €

Das „Sacrum Romanum Imperium“ war die offizielle Bezeichnung für den Herrschaftsbereich der römisch-deutschen Kaiser von den Ottonen bis zum Jahr 1806. Sinnbild des Namens, Anspruch und Ziel der Gründer des neuen Reiches war es, die Traditionen und Erfolge des antiken Römischen Reiches fortzusetzen. Der Vorname „Heilig“ stand für die Bekennung zum Christentum und die Bereitschaft, dessen Lehren im Reich konsequent umzusetzen. Der Name „Sacrum Romanum Imperium“ wurde erstmalig im Jahre 1254 urkundlich erwähnt.

Titel: „Ordines Sacri Romani Imp(eratorii) ab Ottone III Instituti“

Stecher: Antonie Wierix (1552-1624)

Kartograph: Gerhard De Jode (1509-1591)

Verlag: Abraham Ortelius (1527-1598)

Herausgeber: Vrients, Antwerpen, 1624

Aus: „Parergon, Sive Veteris Geograpiae Aliqvot Tabvlae“

Prächtige, von zwei Platten gedruckte, großformatige und hervorragend kolorierte Kupferstiche von Antonie Wierix mit der Ständeordnung „Ordines Sacri Romani Imp. ab Ottone III instituti“.

Beeindruckende Darstellung von 48 Herrschern auf sechs Rangen, umfasst von architektonischen Säulenbordüren. Oben in der Mitte thront Kaiser Otto III., daneben die Könige bzw. Herrscher der Electorate Trier, Köln, Mainz, Böhmen, Pfalz, Sachsen und Mark Brandenburg. Darunter die Herrscher von Schwaben, Braunschweig, Bayern, Lothringen, Meissen, Mähren, Baden,

Brandenburg, Thüringen, Hessen, Magdeburg, Nürnberg, Limburg, Lübeck, Ulm, Regensburg, Salzburg, Konstanz, Bamberg und andere. Rückseitig zweiseitiger Text in Latein. Exemplar stammt von einer Parergon-Ausgabe von 1624.

Blatt jeweils: 58,5 x 49,0 cm

Platte jeweils: 51,5 x 37,5 cm

Zustand: Sehr gute Erhaltung. Kräftiger und breitrandiger Druck, sehr schönes Kolorit. Papier gleichmäßig leicht gebräunt. In den Rändern mit einigen stärkeren braunen Stockflecken. Ein brauner Fleck in der Darstellung. Ein restaurierter Einriss im rechten Blattrand bis in die Darstellung reichend.

Referenzen: Van den Broecke 201, 202

Objekt 9030* | 1.600 €



KRIEGSWERBUNG DER SÄCHSISCHEN HERZÖGE ERNST UND ALBRECHT

AM VORABEND DER TEILUNG DER WETTINER IN ERNESTINER UND ALBERTINER

Ernst, Herzog von Sachsen (1441 - 1486), Herzog von 1464-1486

Albrecht „der Beherzte“, Herzog von Sachsen (1443 - 1500), Herzog von 1485-1500

Ausschreibung, die Vorbereitung zu einem Kriegszug betreffend

Formular für Städte, Zwickau, 17.III.1485

Druck: Konrad Kachelofen, Leipzig, 1485

Äußerst rarer Einblattdruck mit einem Ausschreiben, die Vorbereitung und Mobilisierung zu dem bevorstehenden Kriegszug betreffend. Hier das Formular für Städte zur Verteilung. Soweit bekannt, eines der ersten gedruckten Aufgebote überhaupt. Vorliegende Ausschreibung ist ein hochinteressantes historisches Dokument, welches unmittelbar vor der Teilung Sachsens in die Ernestiner- und Albertiner-Linie entstand.

Die Ausschreibung wurde in drei Varianten gedruckt: Eines an die Amtsleute (ist nur in Kopie bekannt, das Original gilt als verloren), eines an die Lehnsleute (bekannt in drei Exemplaren, von denen eines verloren ist) und ein Formular, adressiert an die Städte, welches in drei Exemplaren bekannt ist. Vorliegend das Formular an die Städte, welches lediglich in Berlin, Gotha und Zwickau existent ist.

Vgl. Rosenthal 92 (um 1930) mit Vorwort von Konrad Haebler: „Einer der frühesten Drucke Kachelofens; soweit bekannt, die ersten gedruckten Aufgebote überhaupt.“

Haebler: „bisher völlig unbekannt“.

AUSSTATTUNG

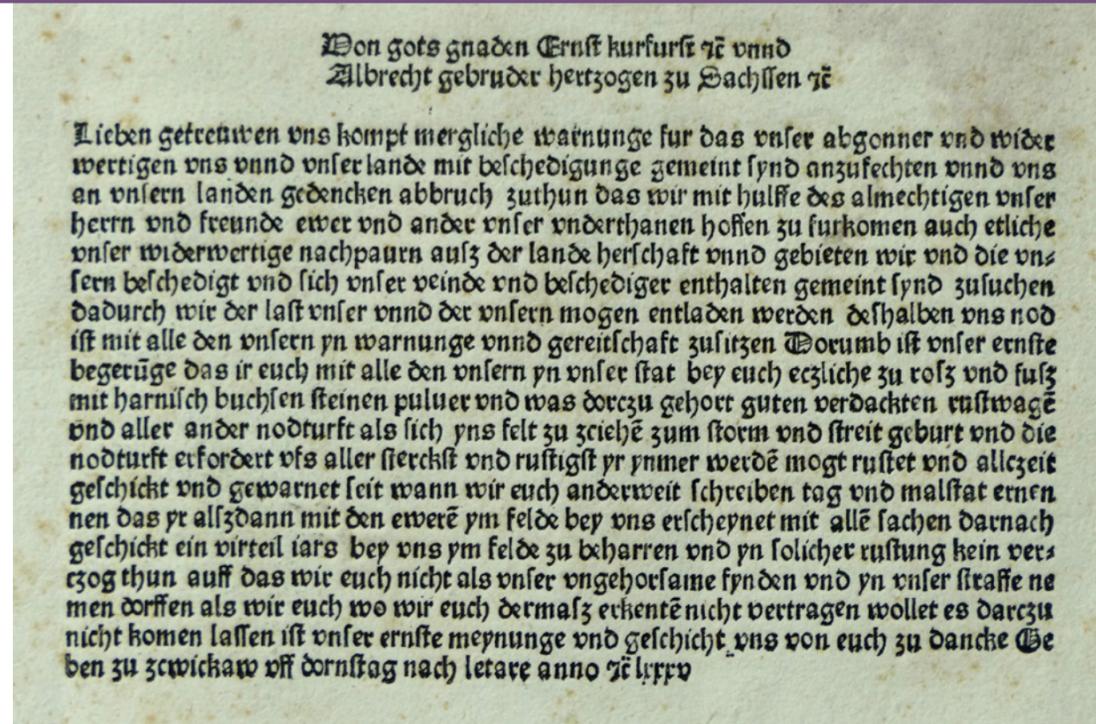
1 Blatt, vorderseitig bedruckt. Gotische Type mit 19 Zeilen. Blatt: 22,0 x 16,8 cm. Satzspiegel: 13,7 x 7,7 cm.

EINBAND

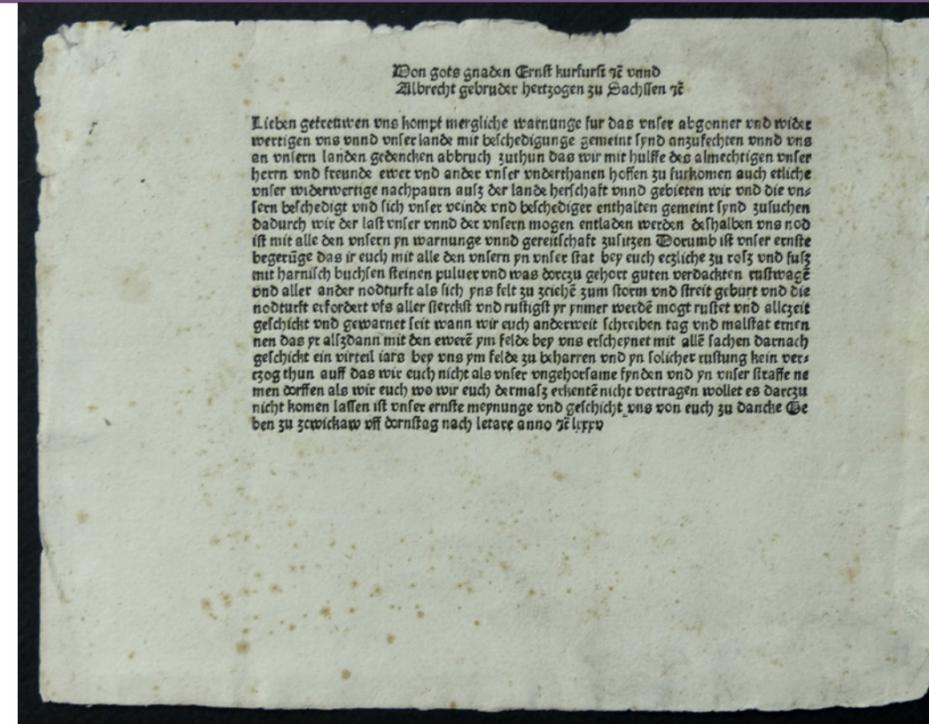
Lose gelagert in einer modernen, kunstvollen Leinenmappe mit goldgeprägtem Titel.

ZUSTAND

Guter bis sehr guter Erhaltungszustand. Äußerst kräftiger, frischer und breitrandiger Druck auf festem Büttenpapier. Im Textbereich sauber und nur in den Rändern etwas stockfleckig und angestaubt. In den Außenrändern kleinere Läsuren, Risse und



Objekt 9040 | 16.000 €

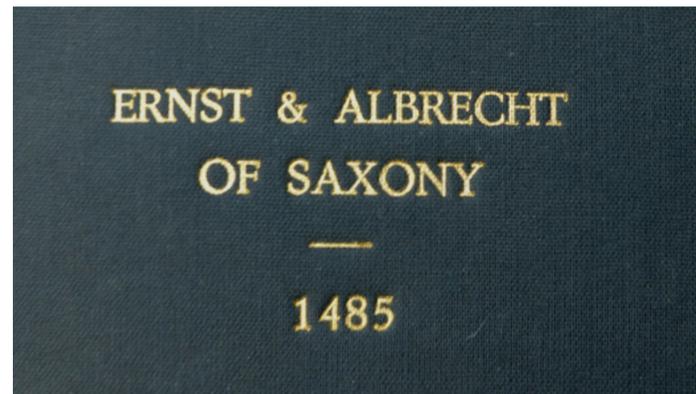


Fehlstellen, teils mit dünnem Japanpapier hinterlegt. Außenränder partiell leicht porös und brüchig, ansonsten gute Papiersubstanz.

NACHWEIS

GW 9387; ISTC ie00105500; Voullième 1254,8; Schmitt I 1222,2/1; Falk Eisermann, Verzeichnis der typographischen Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, Wiesbaden, 2004, E-47.

Weltweit nur drei weitere Exemplare bekannt: Staatsbibliothek Berlin; Gotha Stadtarchiv (ehemals Weimar), Zwickau Stadtarchiv



Nach dem Tod von Herzog Friedrich II., „den Sanftmütigen“ (1412 - 1464) übernahmen seine Söhne Ernst und Albrecht zunächst gemeinsam die Regierung über die Sächsischen Lande. Die beiden Herzöge führten eine Vielzahl von kriegerischen Handlungen. Unter Ernst gerieten zunächst Erfurt und Quedlinburg unter sächsische Schutzherrschaft. Die ostwärts gerichteten Aktivitäten waren mit der Eroberung des Herzogtums Sagan 1472 und der Herrschaften Sorau, Beeskow und Storkow 1477 vom Erfolg gekrönt. Im Jahr 1483 ging die komplette Landgrafschaft Thüringen an Meißen.

Albrecht, von Kaiser Friedrich III. zum „gewaltigen Marschall und Bannerträger“ ernannt, kämpfte 1475 gegen Karl den Kühnen von Burgund und führte 1480 und 1487 das Reichsheer gegen König Matthias von Ungarn. 1488 zog Albrecht zur Befreiung des von den Bürgern in Brügge gefangenen Maximilian I. gegen das rebellische Flandern.

Aufgrund der Einverleibung Thüringens hatten die beiden Herzöge am 17. Juni 1485 die Idee, Sachsen in zwei Herrschaftsbereiche aufzuteilen. Es kam im gleichen Jahr zur so genannten „Leipziger Teilung“ (oder auch Präliminärvertrag zu Leipzig). Die Brüder Ernst und Albrecht teilten die wettinischen Lande unter sich auf. Das Herzogtum Sachsen-Wittenberg (mit dem späteren Kurkreis) und die damit verbundene Kurwürde sowie der Großteil der thüringischen Ländereien verblieben bei Ernst und seinen Nachkommen („Ernestinische Linie“). Die Nachkommen Albrechts („Albertinische Linie“) erhielten den Hauptteil Meißens und regierten fortan in Dresden als Herzöge von Sachsen.

Diese Teilung gilt als folgenschwerste Fehlentscheidung der sächsischen Geschichte. Mit den Ernestinern und Albertinern entstanden zwei Wettiner Linien, die in einen zunehmenden Gegensatz zueinander gerieten. Während die Ernestiner die Reformation förderten, galten die Albertiner als erbitterte Gegner Luthers. Im Zuge des Schmalkaldischen Krieges ging 1547 in der Wittenberger Kapitulation die Kurwürde von den Ernestinern auf die Albertiner in Person des Herzogs Moritz von Sachsen über. Langfristig ermöglichte die durch die Teilung hervorgerufene Schwächung des sächsischen Fürstentums den Aufstieg Brandenburg-Preußens zur Hegemonialmacht.

DAS BERÜHMTESTE ILLUSTRIERTE WERK DER FRÜHRENAISSANCE

EPOS ÜBER DIE HELDENTATEN DES KAISERS MAXIMILIAN I.

Melchior Pfintzing (1481-1535) & Marx Treitzsauerwein (1450-1527)

Der Theuerdank - „Die geuerlicheiten vnd einsteils der geschichten des loblichen streytparen vnd hochberümbten helds vnd Ritters herr Tewrdannckhs.“

Formschneider: Hans Schäuflin, Hans Burgkmair & Leonhard Beck

Druck: Johann Schönsperger d.Ä., Augsburg 1519

Zweiter Druck der zweiten Auflage eines der berühmtesten illustrierten Werke der Frührenaissance mit dem legendären Heldenepos um den edlen Ritter Theuerdank. Das Werk feiert in idealisierter Weise die heroischen Abenteuer und Taten des jungen Kaiser Maximilian bis zu seiner Brautwerbung um Maria von Burgund. Der gerade mal achtzehn Jahre zählende Ritter wird auf seiner Brautfahrt gemeinsam mit seinem Begleiter Ernholt in allerlei Gefahren verwickelt, die er siegreich zu bewältigen weiß.

Maximilian förderte in seinem Theuerdank die Legendenbildung der eigenen Person. Die Erlebnisse des Ritters werden in 118 Kapiteln erzählt, denen jeweils ein Holzschnitt vorangestellt ist. Seine ständigen Begleiter auf den Abenteuern sind Fürwitz, Unfall und Neidhard. Diese repräsentieren die drei Laster Übermut, Vermessenheit und Neid und landen am Ende beim Henker.

Im Jahre 1517 erschienen zunächst etwa 40 Geschenkekupplungen des Theuerdank auf wertvollem Pergament gedruckt, welche der Kaiser an die Königshäuser verteilte, sowie 300 papierne Geschenkekupplungen für die Fürstentümer und den Hofstaat. Die hier vorliegende, 1519 gedruckte, zweite Auflage gilt als erste Verkaufsaufgabe.

AUSSTATTUNG

Der Theuerdank gilt als ein außerordentlich bedeutsames Werk der Buchdruckerkunst. Das Werk enthält 118 Holzschnitte, für die die berühmten Künstler, Hans Schäuflin, Hans Burgkmair und Leonhard Beck, die Zeichnungen lieferten und diese dann von Jost de Negker in Holz geschnitten wurden.

Die außergewöhnliche Typografie entwarf Vinzenz Rockner, deren Form auf Wunsch des Kaisers der in seiner Kanzlei gebräuchlichen Handschrift nachempfunden worden war. Kennzeichnend für den Satzspiegel des Theuerdank-Druckes sind die nachträglich und vermutlich von Rockner selbst mit der Feder angehängten kalligraphischen Schreibschnörkel. Die Schrift des Werkes setzte sich

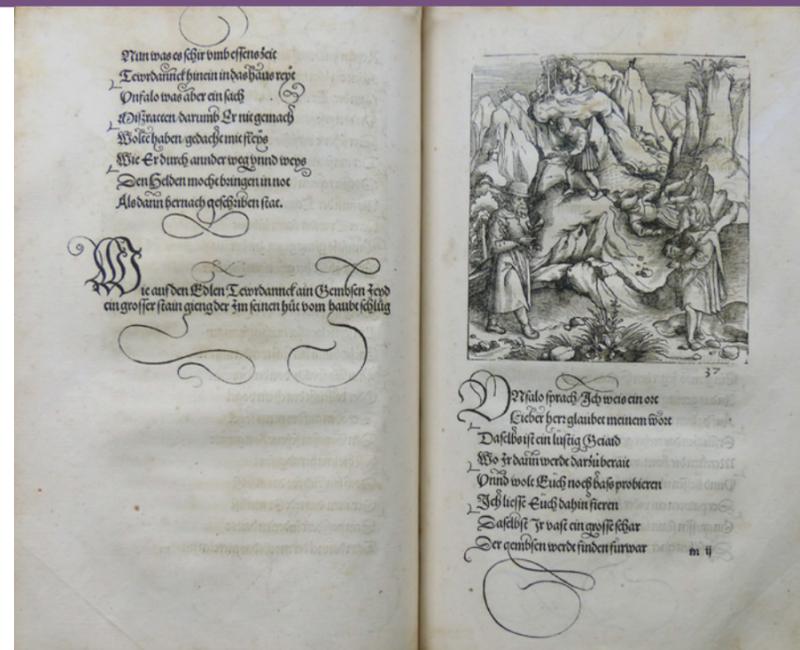
unter dem Namen „Theuerdank“ im 16. Jahrhundert für längere Zeit durch und wird heute als Vorstufe der Fraktur angesehen. Blatt: 34,5 x 22,3 cm; Satzspiegel: Variiert bis zu 32,5 x 14,0 cm.

KOLLATION

290 nichtnum. Blatt, vollständig. Lagen: (a-c8; d6; e-h8; i6; k-n8; o6; p-q8; r6; s, t8; v6; x, y8; z6; A, B8; C6; D, E8; F6; G, H8; I6; K, L, 8; M6; N8; O6; P8; AA8).

EINBAND

Originaler, wohlhaltener Schweinsledereinband des späten 16. Jahrhunderts über massiven Holzdeckeln. Reichhaltige Blindprägungen (Streicheisenlinien und florale Rollenstempel). Zwei intakte Schließen. Fünf echte Bünde. Buchblock und Bindung fest und stabil. Deckel und Rücken nur ganz leicht fleckig und berieben. Schließbänder kaum sichtbar erneuert. Folio: 35,5 x 24,5 x 7,0 cm (HxBxD).



ZUSTAND

Gute, überwiegend sehr gute Erhaltung. Durchweg kräftige Abdrucke der Holzschnitte, größtenteils feste Papiersubstanz. Papier in den Rändern fingerfleckig und fleckig, vorn und hinten etwas stärker. Text und Holzschnitte weitgehend sauber. Stärkere Braunflecken auf 7 Blatt, insbesondere e2-e5. Erste und letzte Lagen mit einigen kleinen Wurmlöchlein. Erste 16 und letzte 4 Blatt mit kleinen Stockflecken in der oberen Ecke. Ca. 15 Blatt am oberen Rand Schnörkel ganz leicht angeschnitten, sonst eher breitrandiges Exemplar. Die untere Hälfte des Textblattes a8 abgerissen und handschriftlich alt ergänzt.

PROVENIENZ

Aus der Sammlung Horace de Landau. Exlibris auf dem vorderen Spiegel.

Baron Horace de Landau (1824-1903) war Direktor der Rothschild Bank in Turin. Seine Bibliothek gehörte zu den kostbarsten der Zeit.

NACHWEIS

VD16 M1650; Panzer 958; Brunet IV, 767-8; Stephan Füssel: Der Theuerdank von 1517.

Objekt 9060 | 16.800 €



Kaiser Maximilian I. selbst gab sowohl Konzept und Inhalte der Kapitel, als auch die zu druckenden Bilder des Theuerdank vor. Er diktierte die Entwürfe und machte Skizzen für die Zeichnungen. Marx Treitzsauerwein, persönlicher Sekretär Maximilians, bearbeitete die Texte, Melchior Pfintzing setzte die Verse. Pfintzing, der unter Maximilian ein vielseitiger kirchlicher Würdenträger war und in hohem Rang am kaiserlichen Hof stand, übernahm die Schlussredaktion. Pressefreiheit war am Hof des „Medienkaisers“ offensichtlich nicht gerade angesagt.

PORTRAIT EINES GROSSEN KAISERS

HOLZRELIEFBILD DES KAISERERS MAXIMILIAN I.

Anonymer Künstler „WD“
Kaiser Maximilian I. (1459 Wien - 1519 Wels)
Geschnittene Holzplatte
Entstehung: wohl um 1650

In Holz geschnittenes Kaiserportrait von Maximilian I auf Holzplatte montiert. Filigranes und kunstvoll geschnittenes Antlitz des Kaisers mit Bügelkronen und kaiserlichem Umhang. Das Portrait ist umrandet mit einer ovalen, mit Lorbeerblättern verzierten und mit Bronze gefassten Prachtbordüre aus Holz. Unten die Bezeichnung „MAXIMILIANUS“. Montiert auf eine Holzplatte mit Eichenlaubverzierung und den Initialen „WD“. Holzplatte in neuerem Rahmen.

Platte: 45,3 x 36,8 cm
Rahmen: 51 x 43 cm

ZUSTAND

Sehr gute Erhaltung. Holzplatte mit einigen kleinen Wurmlöchern.



Objekt 9070* | 3.400 €

Maximilian I. von Habsburg, genannt „Der letzte Ritter“, war Sohn von Kaiser Friedrich III. und wurde 1477 Herzog von Burgund. 1478 zum Ritter geschlagen wurde er zum Großmeister des Ordens vom Goldenen Vlies ernannt. Ab 1486 war er römisch-deutscher König und ab 1493 Erzherzog von Österreich. 1495 initiierte Maximilian auf dem Reichstag zu Worms eine umfassende Reichsreform, die eine reichsweite Steuer, den Gemeinen Pfennig, und einen Ewigen Landfrieden vorsah. Ab 1508 war er Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Mit Fug und Recht kann er als der erste „Medienkaiser“ bezeichnet werden. Kaum einen Herrscher vermochte es bis dahin, so viele Abbildungen, Geschichten und Bücher von sich produzieren zu lassen, wie Maximilian.

DIE WAHLKAMPAGNE VON KAISER KARL V.

WAHLWERBUNG IN DER RENAISSANCE

Objekt 9080 | 3.600 €

Kaiser Karl V. (1500-1558)
Werbung der Botschaften der durchleuchtigsten König: Karolus von Hispanien, vnd König Franciscus von Franckreich an die Curfürsten zu Franckfurt jm Monat Junij. Jm xix. etc. beschehen.
Hans Werlich (auch Hans von Erfurt), Augsburg, 1519

Nachdem Maximilian I. am 12. Januar 1519 gestorben war, gab es zwei Bewerber um den Thron, der Habsburger Karl I. von Spanien (1500-1558) und Frankreichs König Franz I. (1494-1547). Während der mit dem Papst Leo X. befreundete Franz von der Kirche favorisiert wurde, hatte Karl vor allem das Geld der Fugger auf seiner Seite, beide Kandidaten warben also mit Sendbriefen um die Gunst der sieben Kurfürsten, denen seit der Goldenen Bulle 1356 die Wahl oblag. So ist denn der Brief der „Königlichen Maiestat von Hispanie Comissari vnd gewalthaber“ ebenso wie „Des Christlichen Kunigs Franciscus von Franckreich“ - „An die sibem Curfürsten yetzo zu Franckfurt versamlet“ gerichtet, nämlich an die Erzbischöfe von Köln, Mainz und Trier, den König von Böhmen, den Pfalzgrafen zu Rhein und die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg.

Karl gelang es, die Erzbischöfe auf seine Seite zu bringen. Für die Stimmen der vier weltlichen Fürsten gewährten ihm die Fugger einen Kredit von 852.589 Gulden und 56 Kreuzern, der Karl für den Rest seines Lebens von der reichen Handelsfamilie abhängig machte und ihn u. a. zu Eingeständnissen in seiner Politik gegenüber der Reformation und insbesondere den Kurfürsten von Sachsen zwang.

Karl wurde am 28. Juni 1519 in Frankfurt am Main zum König gewählt, die Kaiserkrönung erfolgte am 23. Oktober 1520 in Aachen durch den Kölner Erzbischof Hermann von Wied. Die feier-

liche Bestätigung der Krönung durch Papst Clemens VII. wurde am 24. Februar 1530 in Bologna vollzogen.

AUSSTATTUNG

Einspaltige, gotische Type mit 35 Zeilen. Blatt: 17,5 x 12,5 cm, Satzspiegel: 15,5 x 10,0 cm. Dekorative Titelbordüre mit zwei Wappen im Gehänge und individuellen Ornamentbändern.

KOLLATION

6 nicht num. Blatt. Vollständig.

EINBAND

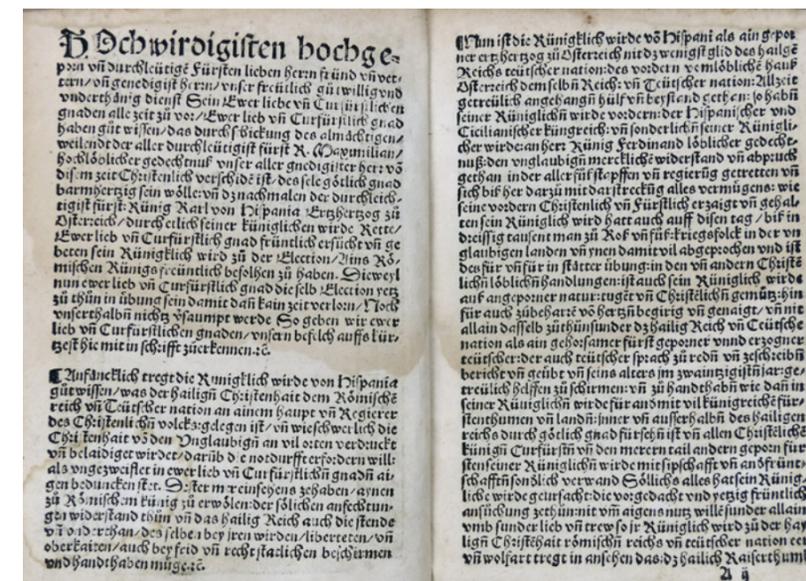
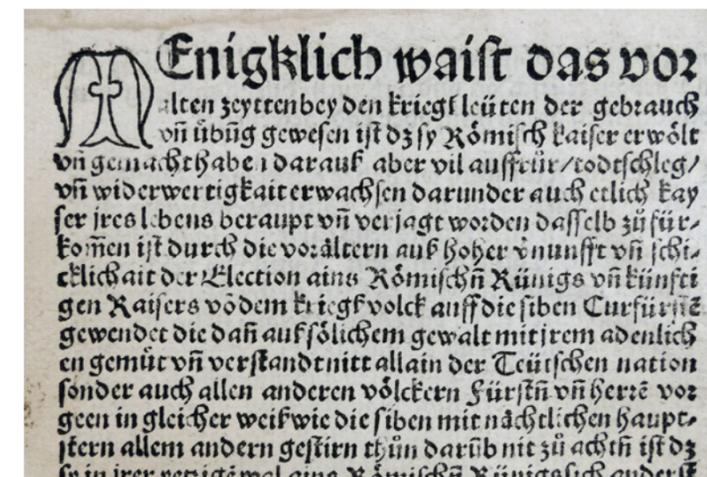
In blaue Papierbroschur des 20. Jahrhunderts geheftet. Handgeschriebener Titel auf der Vorderseite der Broschur. Maße: 17,5 x 13,0 cm

ZUSTAND

Guter Zustand. Papier etwas fingerfleckig und leicht gebräunt. Partiiell etwas wasserfleckig. Äußerer rechter Rand unten durchgängig mit Tintenfleck

NACHWEIS

VD 16, S 8116; Palau VII, 227; Weller 1294



Extrem seltener Druck und äußerst interessantes historisches Zeugnis über die Wahlkampagne zur Wahl zum König und Kaiser des Heiligen Römischen Reichs.

AUS DEM BESITZ KARL II. HERZOG VON PARMA, KÖNIG VON ETRURIEN

PRACHTAUSGABE DES CONSTANZER MISSALE

Hugo de Landenberg Bischof von Konstanz
Missale Constantiense
Erhard Ratdolt, Augsburg, 8. Oktober 1505

Eines der schönsten und kostbarsten liturgischen Bücher des frühen 16. Jahrhunderts, durchgehend in Schwarz und Rot gedruckt, mit dem meist fehlenden Kanonteil auf Pergament und Illustrationen von Hans Burgkmaier dem Älteren.

Die Holzschnitte sämtlich in schönem Altkolorit. Das Frontispiz - zuerst in Ratdolts Breviarium Constantiense von 1499 verwendet und hier im zweiten Zustand vorliegend, zeigt Maria mit dem Kind, flankiert von Konrad und Pelagius, den beiden Schutzheiligen von Konstanz.

Das auf Pergament gedruckte Kanonbild wurde zuerst 1502 im Missale Frisingense verwendet.

„Heute gilt es als gesichertes Werk Burgkmairs und wurde wiederholt als sein schönstes Kanonblatt bezeichnet... Die Figur der Maria bezeichnet Dörnhöffer als das Bedeutendste, was Burgkmaier bis dahin geglückt ist. In ihrer graziösen Bewegung, im Ausdruck ihres verhaltenen Schmerzes, entfaltet sich seine ausgeprägte Begabung für Schilderungen des Feierlichen, Stimmungshaften“ (*Burgkmaier-Kat. Stuttgart 1973, S. 12*).

AUSSTATTUNG

Zweispaltiger Druck in gotischer Type mit 42 Zeilen. Durchgehend in Rot und Schwarz gedruckt, einige Blatt mit Choralnotationen. Römische Paginierung. Blatt: 33,8 x 23,0 cm, Satzspiegel: 27,5 x 17,5 cm.

Zwei blattgroße, altkolorierte und teilweise goldgehöhte Holzschnitte von Hans Burgkmaier dem Älteren. Zwei Textholzschnitte. 14 große Holzschnitt-Initialen in Schwarz und Rot. Hunderte eingedruckte rote Lombarden. Choralnotationen in Typendruck. Eine große und schöne Druckermarken von Ratdolt in Schwarz/Rot.

KOLLATION

15 nicht num. Blatt inkl. Titelholzschnitt, Vorwort, Kalendarium, Tabula, Sequitur exorcismus aque benedict; 132 num. Blatt (I-CXXXII); 8 nn. Blatt Kanonteil auf Pergament mit dem Kreuzigungsholzschnitt; 72 num. Blatt (CXXXIII-CCIII); 40 num. Blatt (I-XL); 3 Blatt (F1-F3). Es fehlt das letzte weiße Blatt, im Text vollständig. Lagen (a-p8; q4; r-s8; A-18; A-E8; F4)

EINBAND

Attraktiver, blindgeprägter, brauner Maroquinband um 1900. Rücken mit goldgeprägtem Rückentitel sowie floralen Blindprägungen. Dreiseitiger Blauschnitt. Fünf echte Bünde. Ausgezeichneter Zustand, Bindung und Buchblock fest und stabil. Deckel und Rücken nur sehr gering berieben. Rücken mit kleiner Bestoßung am Leder des 2. Bundes. Folio: 34,5 x 25,5 x 5,5 cm (HxBxD).

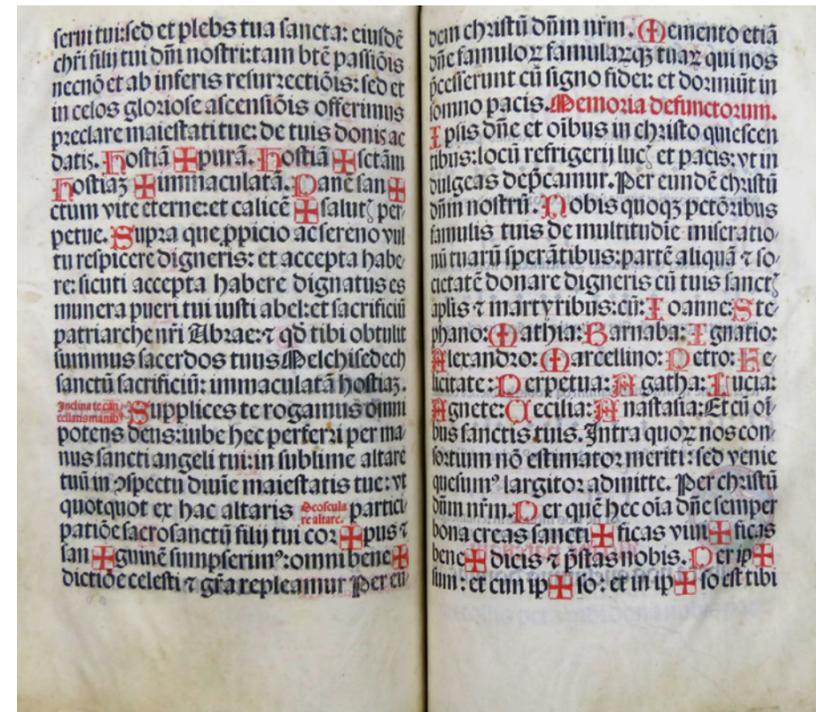
ZUSTAND

Sehr gute Papiererhaltung. Sorgfältig und schonend gereinigt und mit geringfügigen, kaum sichtbar restaurierten Mängeln. Ungewöhnlich sauber, ungebraucht und frisch. Fünf Blatt mit kleinen, restaurierten Randeinrissen. Blatt XXXVIII mit kleinem Einriss im unteren Rand. Das Kolorit des Kanonholzschnitts mit leichtem Abklatsch und etwas berieben. Blatt 33-40 im Schlussteil mit ergänzten Eckabschnitten (ohne Textverlust). Blätter j (Tabula), LVIII, CXXXIII und A6 mit kleiner Fehlstelle im äußeren Rand. Blatt LIII mit handschriftlichen Marginalien auf dem unteren Rand. Insgesamt außergewöhnlich gut erhaltenes und breitrandiges Exemplar.

NACHWEIS

VD 16, M 5582; Adams L 1182; Weale-Bohatta 1505; Bohatta, Parma 115 (dieses Exemplar)

Dieses Werk ist äußerst rar. Nachweis nur in drei Bibliotheken: Bayerische Staatsbibliothek München (Sigel: 12); Universitätsbibliothek Heidelberg (SDL00); Österreichische Nationalbibliothek Wien.



Objekt 9085 | 24.500 €



Aus der liturgischen Bibliothek von Herzog Karl II. Ludwig von Bourbon-Parma (1799 Madrid – 1883 Nizza). Karl II., Herzog von Parma, vollständiger Name Karl Ludwig Ferdinand von Bourbon-Parma, Infant von Spanien, war der letzte König von Etrurien, Herzog von Lucca und Herzog von Parma. Karl war der einzige Sohn des Königs Ludwig I. von Etrurien (1773–1803) und seiner Gemahlin Infantin Maria Louisa (1782–1824), der Tochter des spanischen Königs Karl IV.. Seine einzige Schwester war Prinzessin Maria Louise von Sachsen. Kaiser Napoleon I. vereinbarte 1801 mit Spanien, dass das Doppelherzogtum nach dem Tode Großherzog Ferdinand III. an Frankreich fallen sollte, wofür das neu geschaffene „Königreich Etrurien“ an Karl fallen sollte. Parma und Piacenza fielen 1802 an Frankreich. Etrurien wurde im Jahr 1807 den parmesischen Bourbonen wieder abgenommen. Herzog Karl versprach man als Entschädigung ein „Königreich Lusitanien“ in Nordportugal.

DAS ADELS- UND LANDSKNECHTWESEN IM HEILIGEN RÖMISCHEN REICH

DIE FAHNENSCHWINGER VON JACOB KALLENBERG

Jacob Köbel (1462–1533)

Wapen, Deß Heiligen Römischen Reichs Teutscher Nation

Formschneider: Jacob Kallenberg (um 1500-1565)

Druck: J. Schmidt für Sigismund Feyerabend, Frankfurt a.M., 1579

Herausragendes, äußerst seltenes und prachtvolles Holzschnittwerk mit Darstellung der traditionellen Fahنشwinger in abwechslungsreichen Posen, deren Banner bis auf einige unausgefüllte die Wappen der Reichsstände und Reichsstädte führen. Im Hintergrund sind die verschiedenen Stadtansichten abgebildet, so z.B. Augsburg, Baden, Bamberg, Biberach, Dinkelsbühl, Esslingen, Frankfurt, Halle a.d. Saale, Ingelheim, Kaiserslautern, Koblenz, Köln, Landau, Landshut, Lindau, Lübeck, Mainz, Memmingen, Nürnberg, Offenburg, Oppenheim, Regensburg, Rosenheim, Rothenburg o.d. Tauber, Salzburg, Schweinfurt, Straßburg, Trier, Ulm, Villingen, Würzburg u.a..

Es handelt sich um die umfangreiche Holzschnittfolge des Berner Meisters Jacob Kallenberg. Die Holzschnitte tragen zumeist das Monogramm „IK“. Erstmals wurde der Text Köbels in dem Werk „Glaubliche Offenbarung wie viell fürtreffener Reich, und Keyserthumb uff Ertrich gewesen.“ veröffentlicht, welches in Mainz, bei P. Jordan zur Lederhossen für Köbel, im Jahr 1532 erschien. Dieses Werk umfasste jedoch nur 36 Holzschnitte.

Der Text beinhaltet Berichte und Ordnungen über die weltlichen und geistlichen Amtsträger des Römischen Reiches.

AUSSTATTUNG

Diese Ausgabe enthält 11 Text-Holzschnitte und 140 (von 144) blattgroße Holzschnitte (22,0 x 14,0 cm). Am Ende die große Holzschnitt-Druckermarke. Titel in rot/schwarzem Druck mit großem Wappen-Holzschnitt. Text in gotischer Type, einspaltig, Register zweispaltig. Blatt: 27,5 x 18,0 cm. Satzspiegel: 23,5 x 14,5 cm.

KOLLATION

90 (von 91) nicht num. Blatt, es fehlen Blatt D1 und D4, wobei ein wohl nicht zum Werk gehöriges zusätzliches Blatt mit einem Gedicht über Deutschland nach dem Titel eingebunden wurde.

EINBAND

Marmorierter, braunlasierter Pappereinband des 19. Jahrhunderts mit goldgeprägtem Rückenschild. Innendeckel vorn mit eingeklebtem koloriertem Holzschnitt. Dreiseitiger Gelbschnitt. Kleinfolio, 28,0 x 19,5 x 2,0 cm. Buchblock fest, Gelenke und Deckel etwas berieben.

ZUSTAND

Insgesamt gute bis sehr gute Erhaltung. Äußerst kräftige Abdrücke der Holzschnitte. Titelblatt unten beschädigt und angerändert, Papier stellenweise leicht braunfleckig, Blatt G4 und H1 etwas stärker. Einige wenige Holzschnitte vereinzelt ankoloriert.

NACHWEIS

Benzing, Koebel 155; VD16 K 1624; Adams E 17; Lipperheide Qb 4

Objekt 9090 | 5.800 €



ERHEBUNG IN DEN ADELSSTAND

KAISERLICHE HANDSCHRIFT VON MARIA THERESIA VON ÖSTERREICH



Maria Theresia von Österreich Österreich (1717-1780)

Adelsdiplom für Johann Georg Geißler, Richter in Znaim

Wien, 01. April 1769

Prächtige Handschrift auf Pergament in Deutsch mit ganzseitiger und vorzüglich erhaltener Wappenmalerei in Gold und Farben des durch die Kaiserin verliehenen Wappens. Edler Johann Georg von Geißler war Richter in der südmährischen Provinzstadt Znaim (Znojmo).

Kanzleikursive in dunkelbrauner Tinte. Einleitend auf den ersten beiden Blatt mit insgesamt drei gestochenen Bordüren. Diese wurden von Franciscus Mayer (fecit 1757) geschaffen. Er war Maler in Melk (vgl. Thieme-Becker XXIV, 471). Geschrieben in Kanzleikursive mit zum Teil geschwungenen Anfangsinitialen und verzierten Randschnörkeln und Ornamenten. Es folgen insgesamt acht weitere kalligraphisch verzierte Randornamente. Am Ende des Adelsbriefes die eigenhändige Unterzeichnung von Ma-

ria Theresia sowie weitere Unterschriften und Beglaubigungen und der Registraturvermerk.

Die ganzseitige prachtvolle Wappenmalerei ist äußerst filigran und präzise ausgeführt. Vorherrschende Farben sind rot, blau und schwarz, die Wappen und der umlaufende Rahmen reich mit Gold verziert und goldgehöhht.

12 Pergamentblatt, davon 10 beschrieben. Vorletztes Blatt mit eigenhändiger Unterschrift der Erzherzogin, darunter Beglaubigungen. Blatt: 36,0 x 29,0 cm, Schriftspiegel: ca. 19,0 x 19,0 cm.

Originaler, weinroter Samt-Einband. Goldfarbene Kordel, angehängen eine große Messingschatulle mit darin befindlichem tadellos erhaltenem Wachssiegel-Wappen der Erzherzogin (Durchmesser ca. 15 cm).

ZUSTAND

Einband etwas berieben und fleckig. Ecken gering bestoßen. Schließbänder zum Teil etwas rissig und fleckig. Gute bis sehr gute Pergementerhaltung. Weitgehend sauber und ordentlich, partiell nur minimal fleckig.

Maria Theresia, Fürstin aus dem Hause Habsburg, regierende Erzherzogin von Österreich und Königin u. a. von Ungarn, Kroatien und Böhmen. Sie zählte zu den prägenden Monarchen des 18. Jahrhunderts.



Objekt 9095 | 4.200 €

ALTERNATIVE ZUM TEUREN GOLD

DER SILBERNE „KLAPPMÜTZENTHALER“ SETZT SICH DURCH

Objekt 9100 | 2.800 €



Sächsischer Gulden-Groschen
Münzherren: Kurfürst Johann von Sachsen, der Beständige und Herzog Georg
Münzmeister: Melchior Irmisch
Medailleur: Hieronymus Magdeburger
Entstehung: Annaberg, Sachsen, zwischen 1525 und 1530

Silberner Gulden-Groschen oder auch „Klappmützenthaler“ genannt, mit dem Bildnis der Herzöge Kurfürst Johann der Beständige und Georg. Bezeichnung „IOAN. ELEC & GEOR: FIE: FE:-MONE(ta) NOVA DVCVM SAXO(nia). Ohne Ort und Jahr.
Durchmesser: 3,805 cm
Gewicht: 29,045 g
Zustand: f.vz. (fast vorzüglich)
Nachweis: Münzkabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, AGB3948

„NEWSLETTER“ AUS DEM FELDLAGER VOR WITTENBERG

KAISERLICHER KRIEGSBERICHT ÜBER DIE SCHLACHT BEI MÜHLBERG

Hans Baumann
Newezeytung. Ware und gründtliche anzeygung vnd bericht, in was gestalt, auch wenn, wie, unnd wo Hertzog Johann Friderich, gewesener Churfürst zu Sachssen..., ...erlegt und gefangen worden ist.
Christoph Gutknecht, Nürnberg, 1547

Hervorragendes typografisches Zeugnis einer Feldzeitung aus der Renaissance. Kriegsbericht und Erfolgsmeldung aus dem Feldlager der Kaiserlichen Truppen von Karl V. vor Wittenberg zur Schlacht bei Mühlberg, bei der der Kurfürst Johann Friedrich in Gefangenschaft geriet und die somit das Ende des Schmalkaldischen Bundes einleitete.

Erstellt und erstmalig gedruckt, wohl in einer Felddruckerei durch den Buchdruckergesellen Hans Bawmann aus Rothenburg ob der Tauber, initiiert durch den obersten Feldhauptmann Herzog Ferdinand zu Alba.

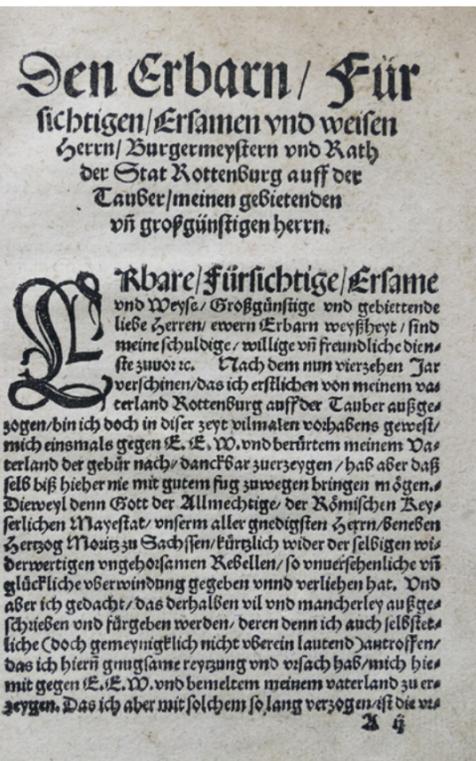
7 nicht num. Blatt; 1 leeres Blatt. Vollständig. Blatt: 19,2 x 14 cm. Blauer Pappband des 19. Jahrhunderts. Vorsatz mit Resten

einer montierten, älteren Katalogbeschreibung.

ZUSTAND
Sehr gute Erhaltung. Titelblatt fingerfleckig. Im Randbereich gebräunt und gebrauchsfleckig.

NACHWEIS
VD16 B 861; Hohenemser 1586

Objekt 9110 | 1.600 €



ZEICHNUNG VON FRIEDRICH AUGUST II. KÖNIG VON SACHSEN

AUS DER SAMMLUNG VON PRINZ JOHANN GEORG VON SACHSEN

Friedrich August II. von Sachsen (1797-1854)
Ruhender Wanderer mit angreifenden Bären
Dresden, um 1820
Bleistiftzeichnung
Unter dem Bild signiert: „F.A.f.“

Originale, eigenhändige Zeichnung des Sächsischen Königs. Der Zeichnung beiliegend ein auf 12.3.1962 datiertes Gutachten von Geheimrat Dr. Heinrich Zimmermann, Generaldirektor i.R. der Staatlichen Museen, Berlin mit folgendem Wortlaut:

„Die Bleistiftzeichnung eines unter einem Baume schlafenden Wanderers, den ein Bär mit einem Steine zu erschlagen droht (dünnes Ölpapier 26x21cm) habe ich im Original geprüft. Sie ist die Arbeit von König Friedrich August II. von Sachsen, der auf den Karton rechts unten: F.A.f. signiert hat. Einen größeren Teil des Blattes hat Friedrich August nochmals gezeichnet und überklebt. Das gut erhaltene Blatt stammt aus der Sammlung des Prinzen Johann Georg von Sachsen; S.I No 930.“

Blatt: 33,5 x 27,5 cm
Zeichnung: 26,0 x 21,0 cm

PROVENIENZ
Aus der Kunstsammlung von Prinz Johann Georg von Sachsen. Beiliegend montierte Marke mit der Inv.-Nr. 930 nebst Gutachten.

ZUSTAND
Gute bis sehr gute Erhaltung. Papier gleichmäßig stärker gebräunt. Der vom König überklebte Teil partiell etwas wellig. Blatt verso mit alten Montagespuren.

Objekt 9120 | 3.400 €



Friedrich August II. war der älteste Sohn von Prinz Maximilian von Sachsen (1759–1838) und ab 1836 dritter König von Sachsen. Er war liberaler sowie ein intelligenter und einfühlsamer Regent und beim Volk sehr beliebt. Seine Städteordnung von 1832 brachte den Städten die freie Selbstverwaltung. Ferner befreite er die Bauern vom Frondienst. Seine Rolle in der 1848-er Revolution ist umstritten. Anfänglich unterstützte er die Bewegung durch seine parlamentarisch-liberale Haltung. Später ließ er seine Militärs auf das Volk schießen.

BETBUCH DES KURFÜRSTEN AUGUST VON SACHSEN UND DEUDSCH PSALTER

AUS FÜRSTLICHEM BESITZ

Kurfürst August von Sachsen (1526-1586)

Betbuechlin des Churfuersten zu Sachsen, Hertzo-
gen Augusti

Matthes Stöckel, Dresden, 1568

Höchst seltenes gedrucktes Brevier für den Kurfürst August von Sachsen. Es enthält deutsche Gebete für alle Lebenslagen: „Ein Gebet wider allerley gefehrlichkeit“, „Ein Gebet umb vergebung der sünden, und linderung der wolverdienten straffen“, „Gebet umb Schutz und schirm der lieben Engel“. Weitere Gebete wie „Ein Gebet zu sprechen vor der empfahung des Sacraments“, „Ein Gebet zu der heiligen Dreyfaltigkeit“. „Ein Gebet für Weltliche Obrigkeit“ sowie das Fehlen von Gebeten zu Heiligen und um andere als das Abendmahls sakrament zeigen die evangelische Grundrichtung des Breviers.

Das Titelblatt rückseitig mit dem großen, meisterlich altkolorierten und goldgehöhten Holzschnitt-Wappen des Kurfürsten August von Sachsen mit den beiden gekreuzten roten Schwertern und dem schwarz-goldenen Band im floralen Rankenrahmen, der belebt ist von zahlreichen kleinen Vögeln wie Eulen, Papageien, Finken, Rotkehlchen etc., die auf den Akanthusschlingen sitzen.

KOLLATION

1 Vorsatzblatt mit Beszeintrag; 1 Titelblatt (A1), 59 nicht num. Blatt (A2-8, B-G1-8, H1-4) Deutscher Teil; 15 nicht num. Blatt (a1-8, b1-7) Precatio contra hostes; 2 Blatt (c1-c2) Register und Druckvermerk. Somit 77 Blatt. Text so vollständig. Es fehlt das Leerblatt b8.

NACHWEIS

VD, ZV 17351- Nur ein einziges Exemplar in der Forschungs-
bibliothek Gotha nachweisbar.

Martin Luther

Der Deudsch Psalter, mit den Summarien. D. M. Lu-
ther

Hans Lufft, Wittenberg, 1541

In der Offizin Hans Luffts, des ersten Verlegers der Lutherischen Bibelübersetzung, erschienener seltener Druck der bereits 1531 fertig gestellten Psalmenübersetzung Luthers. Bereits 1524 hatte Luther den Pentateuch übertragen, worauf die historischen und poetischen Bücher sowie die Propheten folgten. Im Jahre 1529 überarbeitete er dann das Neue Testament noch einmal und brachte es 1530 heraus. Gleichzeitig arbeitete er an den Psalmen Davids, die er nicht nur übersetzte, sondern auch kommentierte und mit Vorwort, Nachwort bzw. Zwischentexten versah. Am Schluss rechtfertigt Luther seine teils vom Text abweichende, freiere Übertragung in einer beispielhaften editorischen Notiz, die auf die Problematik des Übersetzens generell hinweist und Luthers Einstellung zur deutschen Sprache zeigt: „Ob jemand klügeln wolt, und furgeben, Wir hetten den Psalter zu fern von den worten gezogen, Der sey bey sich selbst klug, und las uns diesen Psalter ungetaddelt. Denn wir habens wissentlich gethan, und freilich alle wort auff der Goldwage gehalten, und mit allem fvleis und trewen verdeutschet. Und sind auch gelerter Leute gnug dabey gewest. Doch lassen wir unsern vorigen Deudschen Psalter auch bleiben, umb der willen, so da begeren zu sehen, unser Exempel und Fusstapffen, wie man mit Dolmetschen neher und neher kompt. Denn der vorige deudsche Psalter, ist an viel orten dem Ebreischen neher, und dem Deudschen ferner. Dieser ist dem Deudschen neher, und dem Ebreischen ferner. Davon weiter in der Summarien...“.

KOLLATION

Titelblatt mit Holzschnittbordüre (A1); 270 nicht num. Blatt (A2-8; B-Z8; Aa-Ll8). Somit 271 (von 272) Blatt. Es fehlt das letzte leere Blatt Ll8. Im Text vollständig.

NACHWEIS

VD 16 ZV 1594. Nur zwei Exemplare in der FB Gotha und der UB Halle nachweisbar.

EINBAND

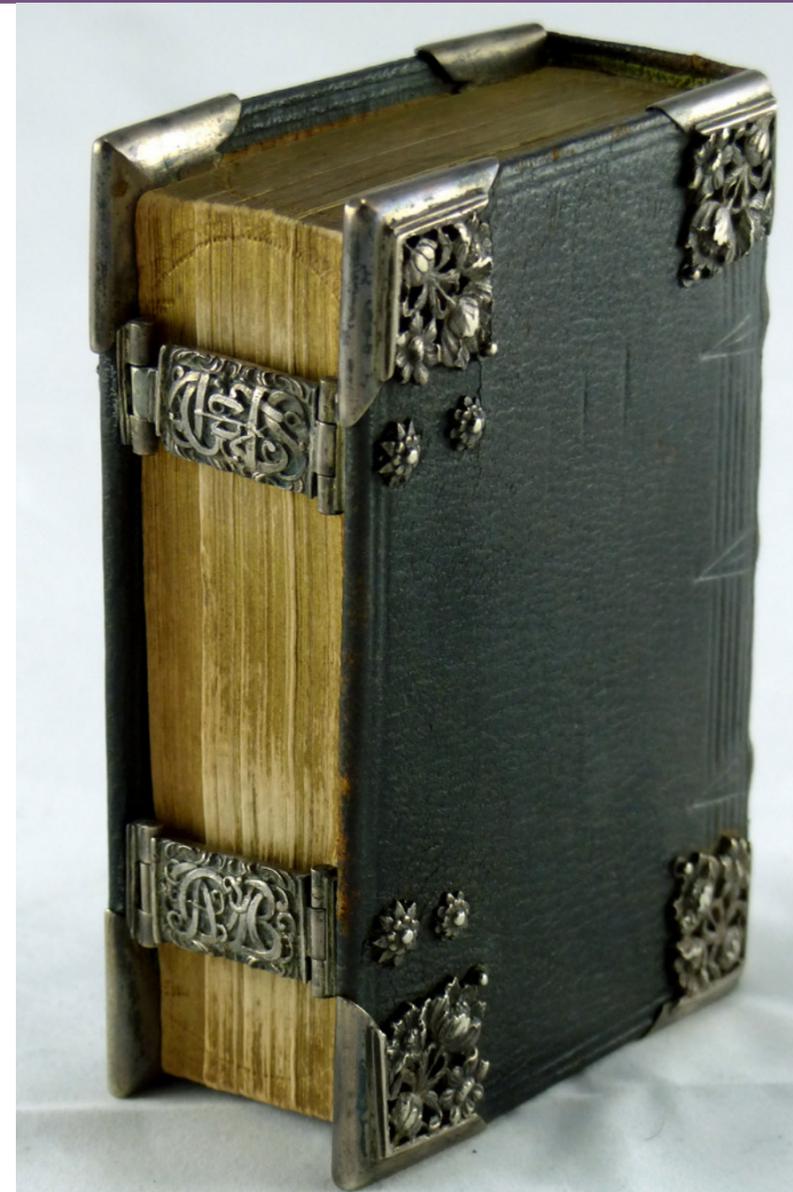
Kostbarer und prunkvoller Ledereinband mit acht, aus feinem Silber getriebenen, die Kanten umgreifenden und mit silbernen Stiftnägeln befestigten Eckstücken beschlagen, welche jeweils drei aus einer stilisierten Knolle hervorstehende Blumen mit Blattwerk zeigen. Schließbeschläge als acht kleine Sternblumen gestaltet. Die Schließ-Spangen mit den verschlungenen, ligierten Monogrammen des Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen (1585-1656).

Kalbslederband aus dem 18. Jahrhundert. Dreiseitig ziseliertes Goldschnitt. Dieser geringfügig berieben. Drei Bünde. Oktav: 14,0 x 10,0 x 5 cm

ZUSTAND

Sehr gute bis ausgezeichnete Erhaltung. Kräftiger Druck, stabiles Papier. Innengelenke und Buchblock etwas brüchig. Einige Lagen im Buchblock leicht gelockert. Papier gleichmäßig etwas gebräunt. Oberer Rand teilweise etwas knapp beschnitten. Mit roter Tinte die den Psalmen entsprechenden Daten des Kirchenjahrs von zeitgenössischer Hand (des Kurfürsten?) sauber eingetragen.

Objekt 9130* | 24.000 €



Augustus wurde 1553, kurz nach dem Tod des Bruders Moritz Kurfürst von Sachsen. Er führte das Direktorium der lutherischen und reformierten Reichsstände und war hierbei stets auf Interessensausgleich zwischen der katholischen und der protestantischen Liga bemüht. So verzichtete er 1554 im Naumburger Vertrag zu Gunsten der ernestinischen Linie der Wettiner auf einen großen Teil seines Territoriums. Gemeinsam mit den katholischen Kaisern aus dem Hause Habsburg bekämpfte er die Calvinisten.

VOM FÜRSTEN PERSÖNLICH AUF EINER SILBERPRESSE GEDRUCKT

AUS DER OFFIZIN VON FRIEDRICH WILHELM I. AUF SCHLOSS HARTENFELS

Friedrich Wilhelm I. Herzog von Sachsen-Weimar (1562-1602)

Christliche Gebet/ welche ... Friedrich Wilhelm Hertzog... selbsten colligirt: Mit welchen auch S.F.G. sich morgens unnd abends, Göttlicher allmechtigen Hand andächtiglich zu befehlen pflegen. Druckerei Herzog Friedrich Wilhelm I., Torgau, Schloß Hartenfels, 1595

Extrem seltener Druck aus der Fürstlichen Druckerei des Herzogs Friedrich Wilhelm I. von Sachsen-Weimar in Torgau. Im Schloss Hartenfels errichtete er 1594 eine Druckerei zur Verbreitung „nützlicher und erbaulicher Schriften“ und soll dazu Schrift-Typen aus Silber gegossen haben. Seine Druckerei wird deshalb auch als „Silberne Druckerei“ oder „Silberpresse“ bezeichnet. Verantwortlicher Drucker war Jakob Popporeich. Der Herzog selbst und seine Frau Anna Maria sollen bei Satz und Druck häufig jedoch selbst mit Hand angelegt haben.

Matthäus Merian bemerkt in seiner „Topographia Superioris Saxoniae ...“ in den Abhandlungen über Torgau auf Seite 183: „... daß es vorhin allhie im Schloß , ein Silberne Druckerey gehabt habe...“. Er berichtet weiter, dass im Dezember des Jahres 1635 selbige durch Feldmarschall Banner und seine schwedischen Truppen zerstört oder geplündert wurde.

AUSSTATTUNG

Titel verso mit ganzseitigem Holzschnitt-Portrait Friedrich Wilhelms im Jahr 1594 als Administrator von Kursachsen zeigend sowie Wappenholzschnitt auf Blatt A2. Sämtliche Textseiten sind eingefasst von variierenden, prachtvollen, vierteiligen Holzschnittrahmen aus insgesamt 16 figürlichen Leisten mit Putten und Tieren. Blatt: 18,0 x 13,5 cm. Holzschnittrahmen: 15,5 x 11,0 cm. Schrift auf gegenüberliegenden Seiten parallel in Lateinisch/deutschem Paralleltext. Hübscher und vor allem individueller Druck einer Silberpresse.

KOLLATION

563 num. Seiten und 5 nicht num. Seiten Index und Drucknachweis. Lagen (A-Z4; a-z4; Aa-Zz4; a-b4). Vollständig.

EINBAND

Originaler, prachtvoll verzierter, brauner Kalbledereinband. Reichhaltige goldgeprägte Ornamentierung. Herkunft Sachsen,

wahrscheinlich Leipzig. Die Deckel mit Einfassung aus Kandelaberrolle, Plattenstempel mit vier Eckzwickeln und rautenförmigem Mittelstück, jeweils mit Blattranken und Bandwerk auf goldschraffiertem Grund. Prächtig gepunzter und ziselierter Goldschnitt. Rücken zwischen den Bündeln mit Blattwerkstempelein. Passend erneuerte Schließbänder. Guter Zustand. Ecken, Kanten und Gelenke teilweise sorgfältig und kaum sichtbar restauriert. Auf dem Vorderdeckel ein paar winzige Wurmlöcherlein. Quartformat, 19,0 x 14,5 cm.

Objekt 9140 | 12.500 €



ZUSTAND

Sehr gute, genuine Erhaltung. Kräftiger Druck auf festem Papier. Sauberes Exemplar. Papier gleichmäßig leicht altersgebräunt. Ränder partiell mit geringfügigen Stockflecken. Erste und letzte Blatt mit Wurmang im rechten Außenrand ohne Textberührung, ebenso mittig im inneren Rand am Bug. Keine Ausrisse oder Verluste.

NACHWEIS

VD16 ZV 6202. Im deutschsprachigen Raum nur in drei Bibliotheken nachgewiesen: FB Gotha, UB Halle, Ev. Priesterseminar Wittenberg.



Friedrich Wilhelm I. von Sachsen-Weimar war von 1573 bis zu seinem Tode Herzog von Sachsen-Weimar. Er stammte aus der Familie der ernestinischen Wettiner. Nach dem Tod von Kurfürst August, im Jahr 1586, begann seine offizielle Regentschaft als Administrator des Sächsischen Kurstaates. Er hielt sich allerdings meist in der sächsischen Residenz Torgau auf, wo er großzügig Hof hielt. Die Regierungsgeschäfte in Weimar überließ er seinem jüngeren Bruder Johann. Mit der Volljährigkeit des Kurfürsten Christian II. endete im Jahr 1601 seine vormundschaftliche Regentschaft in Sachsen und Herzog Friedrich Wilhelm kehrte nach Sachsen-Weimar zurück.

ERSTE VALIDE BILDHAFTE SÄCHSISCHE LANDESBESCHREIBUNG

NACHDRUCK ODER VORLAGE DER VERSCHOLLENEN CRIGINGER-KARTE?

Chorographia nova Misniae et Thuringiae
Kartograph: Johannes Criginger (1521 Joachimsthal – 1571 Marienberg)
Stecher: Balthasar Jenichen, Nürnberg, um 1570
Verlag: Wolfgang Meyerpeck, Buchdrucker zu Zwickau & Leipzig, um 1570 (?)

Bisher nur in zwei Exemplaren bekannte, unsignierte, undatierte und weitgehend unerforschte Kupferstichkarte der Gebiete Sachsen und Thüringen, wohl von Balthasar Jenichen auf Grundlage der verschollenen Criginger-Karte. Balthasar Jenichen war nachweislich zwischen 1560 und 1590 in Nürnberg als Goldschmied, Zeichner, Kupferstecher und Verleger tätig. Er nutzte wohl als Vorlage die 1568 in Prag erschienene und von Johann Criginger gestochene Karte. Johannes Criginger war reformatorischer Prediger, Schriftsteller und Kartograph. Über das kartographische Wirken von Criginger sind bisher noch keine abschließenden wissenschaftlichen Untersuchungen angestellt wurden, da unter den neueren Forschern niemand die Originale gesehen hat.

Karte im Oval, in den Ecken die Wappen der dargestellten Territorien sowie Titel und Meilenzeiger oben. Von zwei Platten gedruckt. Der Eintrag der Ortschaften mit jeweils kleiner Zeichnung des Wahrzeichens (Burg, Gut oder Kirche). Ortssymbole teilweise in Rot markiert und wohl die eigene Reise eines Besitzers eingezeichnet. Die verzeichnete Route verläuft zwischen Coburg und Leipzig. Ganz im Stil der Zeit ist das Erzgebirge, die Heimat Crigingers, besonders präzise ausgeführt.

Besonders interessant ist der in den Kupferstich integrierte, handgeschrieben wirkende Eintrag bei Mühlberg: „Da ist die Schlacht mit K: Carolo un H: Johan Fridrich, geschehen anno 1547“. Dieser Eintrag macht diese Karte zu einem historisch bedeutenden Dokument der Reformationszeit und belegt aus unserer Sicht die These nach einem reformationsnahen Stecher, wie eben Balthasar Jenichen.

Es ist nach wie vor von einer nicht gesicherten Zuschreibung auszugehen. Weitere Quellen schreiben diese Karte gfs. auch dem Breslauer Rechenmeister Matthäus Nefe (ca. 1530 – nach 1599) zu. Diese These gilt für uns nach unseren Recherchen aber nicht als überzeugend. Meurer schreibt die Urhebererschaft Jenichen angesichts seiner zu erkennenden variablen Stecherhandschrift

als möglich zu, sieht die Zuschreibung an Jenichen jedoch nicht als bewiesen an: „Inhaltlich und in der Dekoration ist sie sehr ähnlich einer Karte von Thüringen und Meissen, die um 1570 in Leipzig von dem Verleger und Kupferstecher Wolfgang Meyerpeck herausgebracht wurde. Die anonyme Fassung hat jedoch im Vergleich mit der Meyerpeck-Karte einige Details mehr ... Beide Karten stehen in einem noch ungeklärten Zusammenhang mit der Karte von Thüringen und Meissen, die 1568 erstmals von dem Kartographen Johannes Criginger (1521 bis 1571) publiziert wurde“.

„Welche Quellen C. bei der Herstellung seiner sächsischen Karte benutzte, hat sich bisher nicht mit Sicherheit feststellen lassen. Die kleinen und unbedeutenden Holzschnittkärtchen Sebastian Münster's von 1550 und Hiob Magdeburg's von 1562 scheint er nicht gekannt zu haben. Dagegen zeigt seine Arbeit im Vergleich mit der nicht gedruckten, sondern nur im handschriftlichen original erhaltenen „Düringischen und Meinsischen Landtaffel“ Hiob Magdeburg's von 1566, mit des Bartholomäus Scultetus Karte von Meissen und der Lausitz von 1568 und vor allem mit einer anonymen, dem Balthasar Jenichen zugeschriebenen, wahrscheinlicher aber von dem Breslauer Rechenmeister Matthäus Nefe entworfenen, ungefähr aus derselben Zeit stammenden „Chorographia nova Misniae et Thuringiae“ manche auffallende Aehnlichkeiten, doch auch beträchtliche Abweichungen. (Quelle: Briefliche Mitteilungen der Herren Bibliothekar Dr. Ernst Kroker in Leipzig und Pfarrer Ublig in Lippersdorf b. Marienberg. – HSA Dresden Loc. 8956 und 10 528, Cop. 345.



Maßstab: 1:720.000.

Wasserzeichen: Zweigeteiltes Wappen, unten rautiert und oben bekrönter Löwe mit herausgestreckter Zunge.

Platte: 36,0 x 48,5 cm

Blatt: 67,0 x 54,0 cm

ZUSTAND

Exzellenter Originalzustand. Platte bis an die Einfassung beschnitten, teilweise auch darüber. Oben bis dicht an die Schrift beschnitten und alt in Papiermaske montiert. Diese restauriert und sanft gereinigt. Platte/Karte in hervorragendem Originalzustand erhalten.

REFERENZ

Peter H. Meurer, Jenichen, 3 Anmerkungen (in: Speculum Orbis 1V/1-2) und vgl. derselbe, Fontes S. 132 und Abbildung 27 (zu dem verschollenen Original der Criginger- und zur Meyerpeck-Karte); SLUB-Signatur: A 19802; Hollstein XV B, 155 Tooley, Mapmakers 11,436

In Deutschland gilt die sogenannte „Criginger-Karte“ heute als verschollen. Es sind nach unseren Recherchen keine Exemplare der ersten Ausgabe überliefert. Bei der Klärung der Frage nach den Quellen für die Criginger-Karte stößt man in der Literatur u.a. auch auf die These, dass die hier vorliegende Karte von Jenichen als Vorlage für Criginger gedient haben könnte und diese demzufolge vorher entstanden sein könnte.

Objekt 9150 | 8.700 €

AUGUST DER STARKE FÜLLT DIE LEEREN STAATSKASSEN

DIE PRIVATISIERUNG DER SÄCHSISCHEN POST

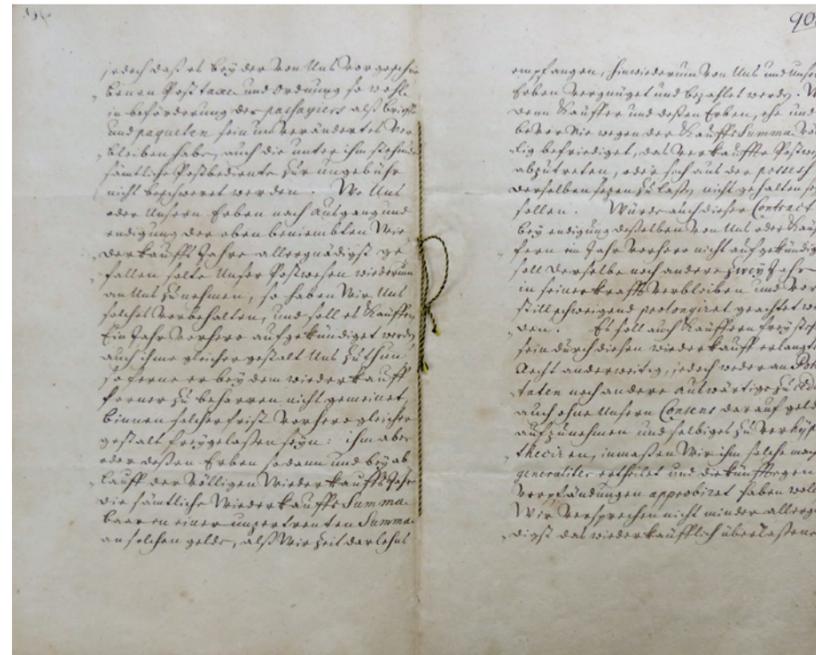
Friedrich August I. Kurfürst von Sachsen (1670-1733)

Vertragsausfertigung über die Privatisierung der Sächsischen Post

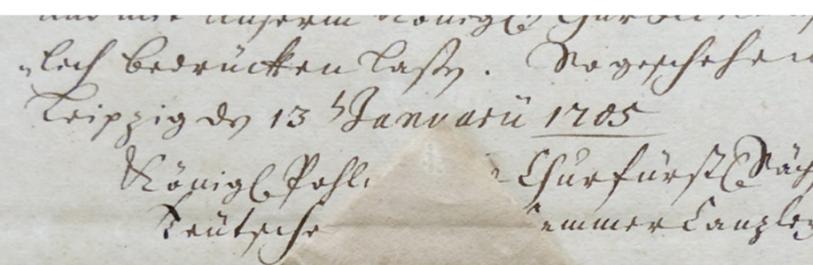
Leipzig, 13. Januar 1705

Siebenseitige Kanzleihandschrift in brauner Tinte auf Papier. Von der „Königl Pohln. und Churfürstl. Sächß. Teutschen Geheimen Cammer Canzley“ ausgefertigte Zweitschrift eines Kaufvertrages mit Rückkaufsrecht zwischen dem Kurfürsten und dem Leipziger Kommerzienrat und Oberpostmeister Jacob Käs, betreffend die Übernahme des gesamten kursächsischen Postwesens, mit Ausnahme der Oberlausitz, die dem „General Erbpostmeister“ Jacob Heinrich Graf von Flemming vorläufig überlassen bleiben soll.

Jacob Käs erwirbt die Postverwaltung für zwei Jahre zum Preis von 200.000 Talern, „welche ... auch Wir an guter gültiger wechszahlung in Leipzig von ihm baar empfangen lassen, solches sofort zu Unsern und Unserer Nachfolger an der Chur scheinbaren nuzen verwendet“. Mit dem Verkauf gelangt „Unser OberPostamt Leipzig und Postwesen mit allen Zubehörungen ... in eine rechte und wirkliche Besizung und possession, wie solche



Objekt 9160 | 2.800 €



zu recht am kräftigsten und beständigsten geschehen mag.“

Der Vertrag enthält auch ausführliche Regelungen bezüglich des Rückkaufs und der Vertragsverlängerung bei nicht erfolgter Kündigung.

Der unterzeichnete Originalvertrag befindet sich im Dresdener Staatsarchiv - hier handelt es sich um eine Zweitschrift, die von der kurfürstlichen Kanzlei ausgefertigt, aber vom Kurfürsten nicht mehr unterzeichnet wurde.

Mit zweifarbiger gedrehter Kordel geheftet. In überzeugend guter Erhaltung. Papier gleichmäßig leicht gebräunt, festes Büttenpapier. Blatt: 32,0 x 20,0 cm

Friedrich August I., auch „August der Starke“ genannt, entstammte der albertinischen Linie des Fürstengeschlechts der Wettiner. Ab 1697 war er auch König von Polen und Großfürst von Litauen. Er gehört zu den schillerndsten Figuren höfischer Prachtentfaltung des Barock. Unter seiner Herrschaft erlebte Kursachsen einen enormen wirtschaftlichen, infrastrukturellen und kulturellen Aufschwung. Durch seine rege Bautätigkeit und seine ausgeprägte Sammelleidenschaft entwickelte er Dresden zur prunkvollen, barocken Metropole.

PRACHTENBÄNDE AUS KÖNIGLICHEM HAUSE

AUS DER BIBLIOTHEK VON FRIEDRICH AUGUST DEM GERECHTEN

Objekt 9170 | 2.200 €

Vier prachtvolle Maroquineinbände aus dem sächsischen Königshaus

Herissant & Estienne, Paris, 1764

Vier grüne Maroquineinbände aus der Königlichen Bibliothek von Friedrich August III. mit goldgeprägten Deckelfiletten, schlichter Rückenverzierung, goldgeprägten Titelschildern und dreiseitigem Goldschnitt.

Die vier königlichen Einbände umfassen die in Französisch verfasste „Paraphrase Morale de Plusieurs Seaumes“, Teile I-II, ferner Band III der „Conference Synodaux“ sowie Band II der „Conferences et Mandemens“, welche Friedrich August für seine anspruchsvollen politischen Verhandlungen ab und an gebrauchen konnte.

Auf den Titelbättern Stempel der Sächsischen Königshäuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

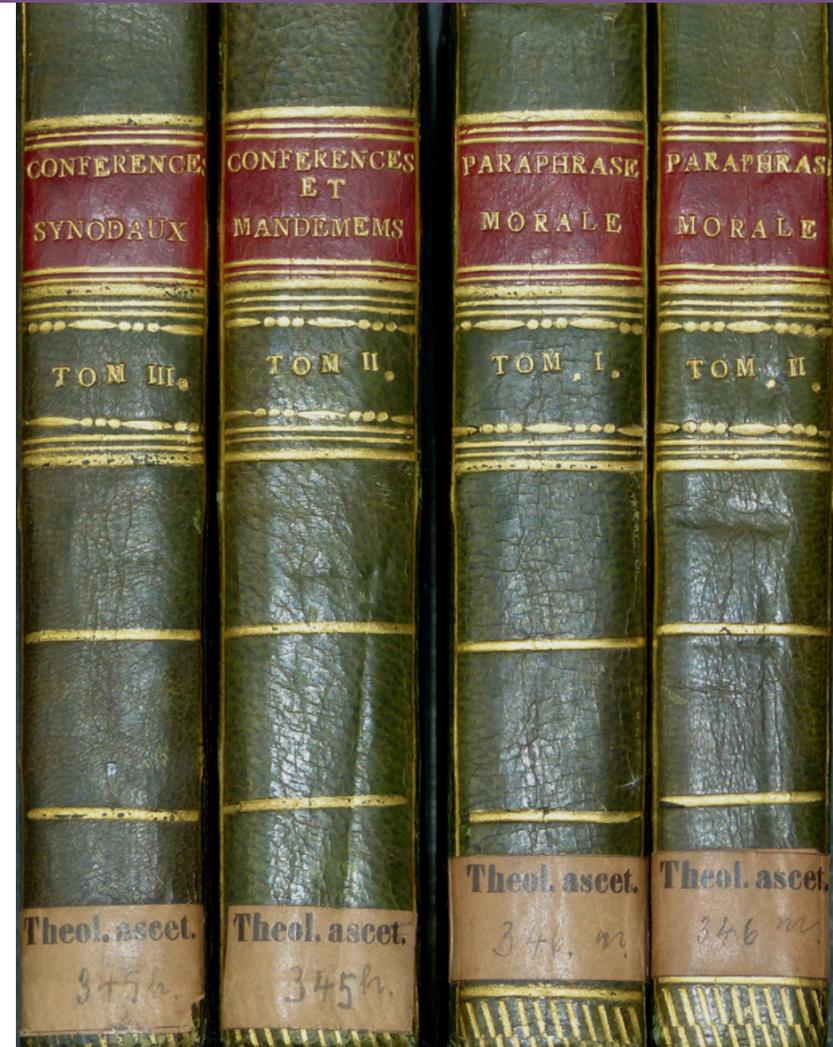
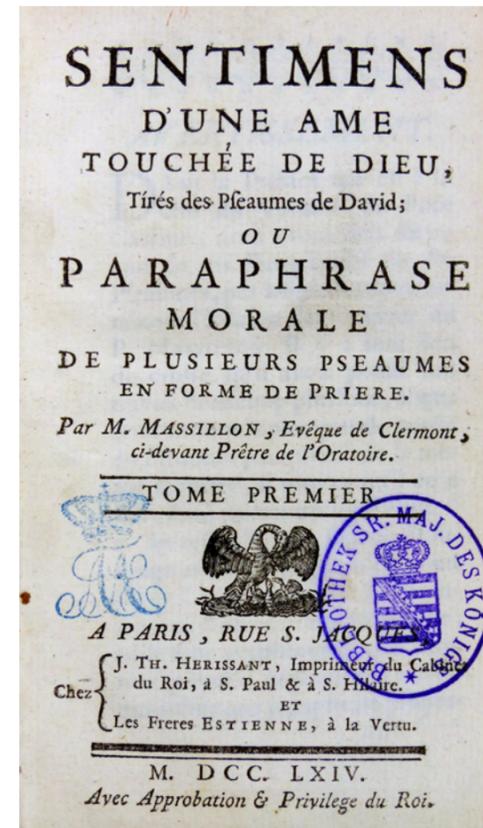
Maße: 18,0 x 11,0 x 9,53 (HxBxT)

PROVENIENZ

Friedrich August der III. von Sachsen (Stempel)

ZUSTAND

Hervorragende Erhaltung. Einbände, Buchblöcke und Papier nur mit leichten Gebrauchsspuren.



Friedrich August der Gerechte (1750 Dresden - 1827 ebenda) war ab 1763 als Friedrich August III. Kurfürst und ab 1806 erster König von Sachsen. Mit der 1791 von ihm arrangierten aber nicht selbst unterzeichneten „Pillnitzer Deklaration“ drohte er in Einvernehmen mit Kaiser Leopold II. mit einem militärischen Eingriff gegen die Französische Revolution und gab somit Frankreich den Anlass, 1792 Österreich den Krieg zu erklären. Er beteiligte sich weder an dem 1792 zwischen Österreich und Preußen geschlossenen Verteidigungsbündnis, noch an der Gründung des Rheinbundes. Von den Preußen im Stich gelassen musste er 1806 ein Bündnis mit Napoleon eingehen und Sachsen besetzen lassen.

VERGRABEN UND VOR DEM EINSCHMELZEN BEWAHRT

FÜRSTLICHE BRONZEGLOCKE DER SÄCHSISCHEN HOFGLOCKENGIESSEREI

Bedeutende und attraktive Turmglocke einer Weinkapelle des Dresdener Umlandes.

Gießer: Heinrich August Weinholdt, Sächsische Hofglockengießerei

Entstehung: Dresden, 1801

Material: Bronze

Durchmesser: 50 cm; Höhe: 32 cm

Prachtvolles Exemplar einer äußerst seltenen, durch Schlaghammer betriebenen Turmuhrglocke mit breit verlaufender Wolm, Flanke und Schulter und schmaler Tellerkrone. Schulter mit prächtiger Zierbordüre und umlaufender Aufschrift: „GOSS MICH HEINR. AUG. WEINHOLDT IN DRESDEN ANNO 1801“. Flanke beidseitig mit dem Medaillon des Sächsischen Kurfürsten Friedrich August III., dem Gerechten. Wolm mit umlaufenden Reliefringen.

Die Weinhold'sche Glockengießerei galt über Generationen hinweg als die führende Glockengießerei Sachsens. Ihre Stammhalter waren Michael Weinhold (1662–1732), Johann Gottfried Weinhold 1700–1776, August Sigismund Weinhold (1738–1796) sowie Heinrich August Weinhold (1775–1808), mit dessen frühen

Tod eine Giesser-Dynastie ihr jähes Ende fand, in der u.a. Glocken für die Dresdener Kreuzkirche und der Kathedrale entstanden.

ZUSTAND

Nach meisterlicher Restaurierung durch die Bronzegießerei Noack aus Leipzig wieder im hervorragenden Zustand. Glockenoberfläche war nach über 50 Jahren Lagerung im Erdreich stark verwittert und die Patina extrem spröde und unansehlich. Wir hatten uns deshalb für die aufwändige und kostspielige Restaurierung entschieden. Eisernes Schlagwerk mit Hammer und Bolzen sowie Lederscheiben komplett erhalten.

PROVENIENZ

Sämtliche sieben Exemplare, der von Weinhold zwischen 1798 und 1801 in Art und Ausführung ungewöhnlichen Bronzeglocken, galten bisher als durch die Kriegsmächte des WKI und II eingeschmolzen und vernichtet. Und doch hat eine dieser Glocken überlebt! Nach ihrer Rückkehr aus Nordafrika entdeckten wir sie im Süden Deutschlands und erwarben sie vom Enkel des beherzten Mannes, der dieses Exemplar in den Wirren des 2. Weltkrieges vor ihrer sicheren Einschmelze bewahrte, indem er sie vergrub.

Objekt 9180* | 8.900 €



MONUMENTALE MONDSICHELMADONNA

AUS ADLIGEM BESITZ

Entstehung: Deutschland, um 1750

Material: wohl Lindenholz

Höhe: 127 cm

Vollplastisch geschnitzte, repräsentative schwere Holzskulptur mit der Darstellung einer Madonna auf Natursockel und Mondsichel. Ausdrucksstarke Gesichtszüge und sehr ansehnliche Madonna im faltenreichen Gewand. Auf dem Arm das Jesuskind, eine Weltkugel haltend. Naturholz, nicht gefasst und gehöhlt. Ungewöhnlich große und schwere Skulptur - die Madonna wiegt über 40 kg.

ZUSTAND

Guter bis sehr gut erhaltene Originalsubstanz mit Altersspuren. In der Krone fehlt ein Zacken. Die linke Hand alt ersetzt und mit zwei abgebrochenen Fingern. Sonst in sehr gutem Zustand.

PROVENIENZ

Aus süddeutschem Adelsnachlass

Objekt 9190 | 3.600 €

